



MISSION DER MARIENSCHWESTERN VOM KARMEI
Rundbrief Juni 2015, Jahrgang 14/1, 26. Ausgabe



WERKE WILL DER HERR!

Inhalt

Werke will der Herr

Beten - Quelle der Werke

500. Geburtstag der hl. Teresa von Avila

Für dich bin ich geboren

Mizigo-Konvent

Kyengeza-Konvent

Wie leben wir Mission?



EIN HERZLICHES GRÜSS GOTT...



...all meinen Lieben daheim!

Diesmal schreibe ich Euch in der frohen Erwartung, bald viele von Euch wenigstens kurz sehen und sprechen zu können. Am 29. August feiern Generaloberin Sr. Michaela Pfeiffer-Vogl, Sr. Daniela Deinhofer und ich unser 40jähriges Professjubiläum. Zu diesem Anlass bin ich vom 20. August bis 3. September in Österreich. Besonders freue ich mich, dass dazu auch unser Diözesanbischof Dr. Joseph A. Zizwa nach Österreich kommen wird. Ebenso freue ich mich, dass ich Michael Kimbugwe und Ssemwanga Geoffrey meine Heimat zeigen kann. Michael ist unser hilfsbereiter Nachbar seit Beginn unseres Wirkens und Geoffrey, ein Medizinstudent, kann bei dieser Gelegenheit seinen Sponsor treffen.

40 Jahre Ordensleben - in meinem Herzen ist so viel Freude und Dankbarkeit da! Über all die Jahrzehnte kann ich vor allem sagen: Gott ist gut! Meine Seele preist die Größe des Herrn (Lk 1, 46)! Er führte mich hinaus ins Weite, getreu seinem Namen (vgl. Ps. 23)! In diesem Jahr der Orden möchte ich allen, besonders den jungen Menschen, zusagen: Wer sich auf Gott einlässt, wird nicht enttäuscht. Mein Leben mit Gott kennt mühevollen Einsatz, nicht immer führte er mich die Wege, die ich mir vorgestellt hatte, aber er führte zur Erfüllung der tiefsten Sehnsucht meines Herzens.

In froher Erwartung auf meinen Heimatbesuch, mit den besten Wünschen für eine erholsame Urlaubszeit und mit einem herzlichen Dank für alles und dem Gebetsversprechen grüßt herzlich

Sr. Elisabeth Brunmayr

WERKE WILL DER HERR!

Wenn du einen kranken Menschen siehst, mache es dir nichts aus, deine Andacht zu lassen und dein Mitgefühl zu zeigen (Teresa v. Avila).

MUSIK GEGEN AIDS - DIÖZESANES AIDSPROJEKT

Nach Ostern begann für die Katholische Jungscharbewegung ein aufregendes Projekt! Dank der Missionsstelle der Diözese Linz konnten wir fehlende Instrumente für die Mitglieder ihrer Musikkapelle besorgen und an den Samstagnachmittagen ein intensives Musiktraining starten. Unter dem Motto „Musik gegen Aids“ planten wir an jedem Nachmittag auch eine Information über HIV und AIDS ein. Die Jungen - alle zwischen 12 und 19 Jahren - zeigen großes Interesse. Sie sind offen und wir können neben der Vermittlung grundsätzlicher Kenntnisse über den Virus auch Themen ansprechen wie „Der Wert der Sexualität in einer sexualisierten Gesellschaft“ oder „Geboren und Leben mit HIV“. John Bosco, Jungscharleiter und Pflegehelfer, leitet die wöchentlichen Unterrichtsstunden. Seine liebevolle Art, Sachkenntnis über HIV und AIDS sowie seine künstlerische Begabung tragen sehr zum Erfolg dieses Projektes bei.

Sr. Antonia Dulong



FAMILIENNOT IN MPIRIGGWA

Nakalanzi, Musisi und Ssewanyana haben im März ihren Vater verloren. Er starb an den Folgen seiner fortgeschrittenen Alkoholkrankheit. In Mpiriggwa, dem Dorf, wo die kinderreiche Familie ursprünglich wohnte, gehört Alkohol zum Alltag. Das Geschäft der meisten Dorfbewohner ist es, Zuckerrohr zu pflanzen und daraus eine beliebte Spirituose zu produzieren.

Wir kennen diese Familie schon über 10 Jahre. Zuerst unterstützten wir zwei taubstumme Töchter der Familie - Nakimera und Nandavula -, damit sie die Taubstummenschule in Mityana besuchen konnten. Nakimera ist nun erwachsen und kann für sich sorgen. Nandavula besucht noch die Taubstummenschule. Wir möchten sie darüber hinaus auch noch in praktischen Fertigkeiten fördern. 2005 kam es zum Bruch der Familie, die unter dem alkoholisierten Vater sehr zu leiden hatte. Seine Frau floh und die drei jüngsten Kinder kamen zu einer taubstummen Tante. Ssewanyana besucht die Secondary School St. Ambrose in Kyengeza. Er ist im Internat, doch während der Trimesterferien hat er zwei Wochen mit uns gelebt. Es fehlt ihm die elterliche Führung beim Erwachsenwerden. Die beiden jüngsten Kinder Nakalanzi (11) und Musisi (12) wohnen im St. Teresa-Home und besuchen die Primary School St. Kizito in Kyengeza. Individual- und Gruppentraining sind eine wichtige Aufgabe unserer Erzieherinnen im St. Teresa-Home, damit die Kinder positive Lebensinhalte entdecken und für sich annehmen können.

Sr. Antonia Dulong

Die Kinder am Grab des Vaters: 1 Nakalanzi, 2 Ssewanyana, 3 Nandavula, 4 Musisi



GEBET - QUELLE DER WERKE

„Dazu ist das innere Beten da, dass ihm immerfort Werke entspringen, Werke.“ Teresa von Avila, Wohnungen 7,4,6

ZAUN FÜR DIE SECONDARY SCHOOL ST. AMBROSE

Zu meiner Überraschung durfte ich eine großzügige Spende für einen Zaun rund um die Secondary-School St. Ambrose in Kyengeza verwenden. Zu diesem Projekt gehören auch ein großes Eingangstor und ein zweiräumiges Haus. Ein Raum ist für den Wachmann gedacht, der zweite Raum wird als Büro genutzt. Die Schule hat dadurch ein „neues Gesicht“ bekommen, und sowohl die Studenten als auch das Inventar sind nun besser geschützt. Im Namen der Schulleitung und der Studenten ein herzliches DANKE.

Sr. Edith Staudinger



„KALIMWEZI“ - ERSTKOMMUNION



Mein Herz ist voll Freude über das, was ich erzählen will: Der Feigenbaum, von dem der Herr sagte, dass er dem Boden unnütz Kraft nähme und deshalb umgehauen werden solle, bekam durch den Weingärtner eine Chance zum Leben (vgl. Lk 13,6-9). Wie kann ich dem Herrn vergelten, was er mir Gutes getan hat? Ich freue mich jedes Mal, wenn nach mühsamer Vorbereitung in den umliegenden Dörfern Kinder gelernt haben, mit Jesus zu leben, und ihre Erstkommunion feiern. Traurig stimmt mich, dass immer wieder so arme Kinder dabei sind, dass sie nicht zur Vorbereitung und zur Erstkommunion kommen können; manchmal gibt es auch andere Gründe, z.B. die Taufkarte ging verloren oder sie wohnen zu abgelegen. Im letzten Semester bereitete ich 90 Kinder auf die Firmung vor, aber nur 30 Kinder konnten gefirmt werden. - Jeden Freitag besuche in den zahlreichen Dörfern unserer Pfarre alte Menschen. Dabei erfahre ich: Wer bittet, der empfängt, wer anklopft, dem wird geöffnet, und wer sucht, der findet (vgl. Mt 7,7-11). Wenn ich die alten Menschen besuche, so helfen sie mir, in ihnen den „verlassenen Jesus“ zu sehen.

Sr. Grace John Okumu

GRUSSWORT



Liebe Freunde unseres Wirkens in Uganda!

In diesem Jahr wird mir besonders bewusst, wie sehr unser Wirken in Uganda in große Zusammenhänge eingebettet ist. Wir stehen im Jubiläumsjahr des 500. Geburtstages der hl. Teresa von Avila. In ihrem Bestreben, den Karmelorden „zurück zu den Quellen“ zu führen, hatte sie vor allem missionarische Beweggründe. Aufmerksam hat sie soziale und religiöse Nöte ihrer Zeit wahrgenommen und wollte mit ihren Klöstern Orte schaffen, wo die Not ihrer Zeit im Gebet aufgefangen wird. Jahrhunderte später hat Therese von Lisieux ihre missionarischen Gedanken ausgefaltet in ihrer Berufung der Liebe und ihrer Überzeugung, dass jegliches Bemühen in ihrem klösterlichen Alltag von Gott mit einer Art „Ausstrahlung“ beschenkt wird, die einem erschöpften Missionar wieder Kraft für seinen Einsatz geben kann. In dieser großen und weiten Tradition steht unser Dienst für Gott und an den Menschen. Ich freue mich, dass zur Zeit zwei Kandidatinnen - Betty und Monica - aus Uganda zur Ordensausbildung bei uns im Mutterhaus sind. Ihnen allen ein herzliches Vergelt's Gott für alle Unterstützung und einen erholsamen Sommer.

Sr. M. Michaela Pfeiffer
Generaloberin

Bild: Kandidatin Betty vor dem Reliquien-schrein der hl. Therese von Lisieux in unserer Kirche am 8. Mai.



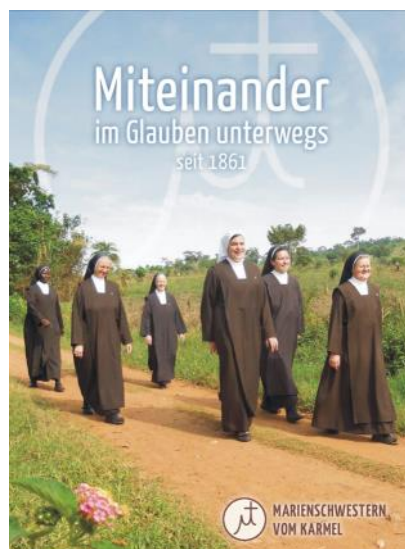
500. GEBURTSTAG DER HL. TERESA 1515-2015

Den verschiedenen Zweigen des Karmelordens gemeinsam ist das Leben aus der freundschaftlichen Beziehung mit Gott, der uns seine bedingungslose Liebe zusagt.

Wir Marienschwestern vom Karmel sind ein kontemplativ-tätiger Zweig des Karmelordens. Zur großen Karmel-Familie gehören auch die Karmeliten, die Karmelitinnen und der Säkularorden des Teresianischen Karmel. Der missionarische Kern der Karmelspiritualität wird in einem Wort der hl. Teresa deutlich: „Die Welt steht in Flammen! Nein, meine Schwestern, nein, es gibt keine Zeit, um mit Gott über Geschäfte von weniger Bedeutung zu verhandeln.“ (Weg der Vollkommenheit 1,5)

ZURÜCK ZU DEN QUELLEN - EIN JUNGES REIS AUS ALTEM STAMM

Im Spanien des 16. Jahrhunderts kam es zu einer Neugründung der Karmeliten und der Karmelitinnen durch Teresa von Jesus, unterstützt von Johannes vom Kreuz. Der Orden sollte seinem ursprünglichen Ideal wieder näherkommen. Der neue Ordenszweig, der 1593 daraus entstand, wird heute „Teresianischer Karmel“ genannt. Teresa von Jesus und Johannes vom Kreuz haben in ihrem Alltag die freundschaftliche Beziehung mit dem lebendigen Gott gelebt und durch ihre Lehre die Karmelspiritualität entscheidend vertieft. Außer den Karmeliten und den Karmelitinnen gab es immer auch Frauen und Männer, die versuchten, im Sinne eines Säkularordens aus der Karmelspiritualität zu leben. Der Ursprung unserer Kongregation geht auf die Feier der ersten Profess von Schwester Theresia Böck im Jahr 1861 als Mitglied des Säkularordens (damals „Dritter Orden“) zurück. Von Bischof Rudigier ermutigt, schlossen sich Frauen von Riedau und Eferding, die schon in der karmelitanischen Spiritualität lebten, der Linzer Gemeinschaft an. Bischof Rudigier wies den Schwestern den Weg in die karitative Tätigkeit. Seit 1920 wirken wir in Deutschland und seit 2002 in Uganda. 1961 wählten wir den Namen „Marienschwestern vom Karmel“.



ST. TERESA, TUKUKULISA NNYO! - HL. TERESA, WIR GRATULIEREN DIR VON HERZEN!

Was werden uns die Karmeliten bieten? Wer sind sie denn überhaupt und woher kommen sie? Solche und andere Gedanken mögen den Gästen auf dem Weg zum Fest durch den Kopf gegangen sein. Das reichhaltige Programm zum Fest des 500. Geburtstags der hl. Teresa von Avila in Mityana war eindrucksvoll und inspirierend. Das Wetter spielte mit und in Br. Gideon OCD hatten wir einen lebhaften Moderator, der gekonnt durch das Geschehen leitete. Nach der Festmesse, die der Domchor musikalisch gestaltete, begann das sogenannte „Entertainment-Programm“. Dank

der Kreativität von Sr. Antonia „erschien“ plötzlich Teresa mit einer ihrer Schwestern in einem von zwei Mulis gezogenen Karren. Sie suchte einen Ort für ihre Gründung. Die Mulis waren zwei Brüder, die die Kapuze ihres Habits über den Kopf gezogen hatten! Teresa und ihre Mitschwester saßen mit Strohhüten, wie es wohl im heißen Spanien üblich war, in dem holprigen Karren. Wir konnten nachfühlen, wie beschwerlich eine solche Gründung gewesen sein muss. - Vor dem Anschneiden der Festtagstorte gaben wir Marienschwestern zusammen mit den Karmeliten

einen Happy Birthday-Song mit Action zum Besten. In Anlehnung an die „Silent Monks“ hob jede Person dem Liedtext entsprechend ein Wort oder einen Buchstaben hoch, damit sich daraus ein „Happy Birthday“ ergäbe. Fr. Jan hob mit Begeisterung seine Buchstaben verkehrt hoch, was zu besonderer Heiterkeit Anlass gab. Sr. Elisabeth hatte mit ihrem Team ein festliches Mahl vorbereitet, laut einem Ausspruch Teresas: „Wenn Rebhuhn, dann Rebhuhn, wenn fasten, dann fasten!“ Und so gingen alle gestärkt an Körper und Seele nach Hause.

Sr. Margit Zimmermann



FÜR DICH BIN ICH GEBOREN!

Am 19. März 2015, dem Hochfest des hl. Josef, wurde in unserer Diözese Kiyinda-Mityana das Jubiläum zum 500. Geburtstag der hl. Teresa von Avila eröffnet.



An diesem Tag gab es mehrere Anlässe zum Feiern. Mit dem Hochfest des hl. Josef, den die hl. Teresa von Avila sehr verehrte, feierten wir auch den Namenstag unseres Diözesanbischofs Dr. Joseph A. Zziwa. Die Feier des 500. Geburtstags der heiligen Teresa von Avila setzten wir in unserer Diözese ebenfalls für diesen Tag fest. In afrikanischer Tradition feierten wir ein buntes Fest mit Liedern, Spielen, Musik und Tanz.

UNSER WIRKLICHER KÖNIG

Die Karmelitinnen von Kiyinda haben sich zu einem Singspiel wie Königinnen gekleidet. Dabei habe ich erkannt, wie notwendig es ist, an unseren wirklichen König Jesus Christus zu denken, von dem Teresa von Avila zu ihren Schwestern gesagt hat: „Gibt es denn eine Braut, die ihrem Bräutigam, wenn sie von ihm viele wertvolle Schmuckstücke erhält, nicht einmal ein Ringlein schenkt, nicht wegen des Wertes, denn dem Bräutigam gehört ja

schon alles, sondern als Liebeserweis, dass sie bis zum Tod die Seine sein will?“ (Weg der Vollkommenheit 39,2)

Unser Beitrag war ein Theaterstück mit der Szene, wie die hl. Teresa in einem Karren sitzend zu einer Gründung reist und souverän die anfallenden Hindernisse meistert, während ihre Mitschwester tausend Ängste aussteht. - Die Festgäste fragten, wann es wieder so ein Spiel gibt.

Sr. Grace John Okumu

ZWEIGE DES KARMELS

Sehr beeindruckt hat mich beim Fest des 500. Geburtstages der hl. Teresa die Zusammenarbeit mit den Karmeliten, den Karmelitinnen und den Mitgliedern des Säkularordens in Kiyinda und den Menschen, die gekommen sind. Am selben Tag feierten wir auch das Hochfest des heiligen Josef. Vom hl. Josef, den die hl. Teresa sehr verehrte, lerne ich, wie Demut, Schweigen und Liebe helfen, Gottes Willen zu tun.

Sr. Veronica Nakato



*Der Herr schaut
nicht so sehr auf die
Größe der Werke,
als vielmehr
auf die Liebe,
mit der sie
getan werden.*

*Heilige Teresa von Avila
Wohnungen der inneren Burg 7,4,15*

❶ Probe des Geburtstagsliedes für St. Teresa mit Karmeliten aus Jinja.

❷ Tanzprobe „Nada de turbe“.

❸+❹ Sr. Edith malt ein Bild der hl. Teresa für Bischof Dr. Zziwa.

❺ Alle helfen zusammen bei der Festdekoration.



*Nichts soll dich verwirren,
nichts dich erschrecken.*

Alles vergeht.

Gott ändert sich nicht.

Geduld erreicht alles.

Wer Gott hat,

dem fehlt nichts.

Gott nur genügt.

Heilige Teresa von Avila





MIZIGO-KONVENT

Anfang Juni kehren die Studenten, die wir Dank vieler Spender und Paten unterstützen können, wieder zurück zur Schule.

Der Trimester-Beginn ist jedes Mal eine harte Zeit. Viele Menschen kommen und versuchen, Aufnahme in unser Programm zu finden. Jugendliche, deren Eltern an AIDS gestorben sind, und Kinder warten mit ihren Großeltern hartnäckig bis zu drei Wochen auf Hilfe. Es tut weh, sie wegschicken zu müssen. Jedes Mal kommt die Frage hoch, wie sie mit diesem neuerlichen Nein in ihrem Leben zurechtkommen, das ihnen ohnehin schon arg zugesetzt hat. Sr. Elisabeth und Sr. Margit.

TRAGISCHE WAHRHEIT

Andrew hofft für seine krebskranke Tante, dass sie am Leben bleiben wird. Andrew ist Vollwaise und will der Wahrheit nicht ins Gesicht sehen. Als er einmal seine Tante besuchte, waren keine Lebensmittel vorhanden. Sie ist so krank, dass sie nicht auf dem Feld arbeiten kann. Für ihre zwei Kinder im Volksschulalter bezahlt die Pfarre das Schulgeld. Manchmal bringen Nachbarn etwas zum Essen. Ab und zu schicken wir Andrew mit Lebensmittel und Geld für Medikamente zu ihr, wofür sie sich trotz ihrer leidvollen Situation immer sehr freut. Leider wohnt sie sehr weit entfernt von uns. Sr. Elisabeth Brunmayr

SISTER, NUN KANN ICH WIEDER LACHEN!

Ich erinnere mich an einen Jungen, denn ich erst dann in unser Programm aufnahm, nachdem bereits mehrere Leute für ihn Fürsprache eingelegt hatten. Nach dem Tod seiner Mutter heiratete sein Vater eine andere Frau. Diese wollte von ihm nichts wissen. So musste er seine Familie verlassen. Bei seinem Großvater fand er schließlich eine Bleibe. Als er später einmal seinen Vater bei einem Begräbnis traf, wollte dieser mit ihm nicht einmal sprechen, was auf den Jungen den Eindruck machte, als schäme

sich sein Vater seiner. Nun ist dieser junge Mann bei uns, bescheiden, fleißig und verlässlich. Im Jänner wird er eine Ausbildung an einer technischen Schule beginnen. Ich fragte ihn einmal, was er empfand, als ich ihn zunächst mehrmals wegschickte. Er sagte: „Als Sie mich zum dritten Mal wegschickten, dachte ich mir, das ist nun das Ende!“ Kürzlich ermöglichte ich ihm einen Ersatz der oberen Schneidezähne. Froh und dankbar kam er und sagte: „Sister, nun kann ich wieder lachen!“ Sr. Elisabeth Brunmayr

SOZIALER NOTFALL

Neu in unser Programm habe ich ein Mädchen aufgenommen, für das sich Pfarrer und Ortsvorsteher einsetzten. Ihre Eltern starben rasch hintereinander an AIDS. Die Verwandten, zu denen sie kam, sagten ihr, dass sie für sie kein Geld haben und dass sie sich ihr Schulgeld selber - durch Prostitution - verdienen soll. Das ist ein sozialer Notfall, wo ich Hilfe nicht verweigern kann.

Sr. Elisabeth Brunmayr



WENN GROßVATER STIRBT

Silvia ist bereits in unserem Programm. Vor kurzem starb ihr Großvater. Er war für sie und ihre 11jährige Schwester der einzige Verwandte. Nun lebt ihre Schwester allein im kleinen Haus des Großvaters. Nachbarn sind zwar in der Nähe und sorgen sich ein wenig um sie. Sie erhält von unserem Programm das Schulgeld. Doch es muss noch eine bessere Lösung gefunden werden. Sr. Elisabeth Brunmayr

ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN FÜR JUNGE MENSCHEN



Ich bin froh und dankbar, dass einer der Studenten, der im Vorjahr seinen Studienabschluss hatte eine gute Anstellung bei einer Radiostation bekam. Es wurde ihm eine verantwortungsvolle Aufgabe mit guter Bezahlung übertragen. Sechs Universitätsstudenten befinden sich im letzten Semester und werden heuer noch fertig. Mein Dank gilt allen, die diese Aufgabe hier unterstützen und vor allem auch für uns und die Menschen hier beten. Es ist eine fruchtbare Entwicklungshilfe. Die jungen Menschen sind sehr dankbar. Allen ein großes Vergelts Gott!



KYENGEZA-KONVENT

Die hl. Teresa von Jesus lehrt uns, uns stets neu auf Gottes Ruf im Hier und Heute einzulassen.

Ein herzliches Vergelts Gott an Sr. M. Anna, die unsere Gemeinschaft neuerlich 2 Monate unterstützt hat. Maria war bis März bei uns und hat für die Kinder in der Little Flower School und im St. Teresa-Home ihre pädagogische Kompetenz eingesetzt und ihnen liebevolle Zuwendung geschenkt. Nun ist - über Voluntaris vermittelt - Hermann bei uns und unterstützt uns in Haus und Garten. Sr. Antonia und Mitschwestern

ERLEBNISSE AN DER SECONDARY-SCHOOL ST. AMBROSE

Ich unterrichte an der Secondary-School St. Ambrose in Kyengeza unweit unseres Konventes. Einige Studenten brauchen mehr Zeit und Aufmerksamkeit. Damit ich sie in ihren Problemen und Schwächen unterstützen kann, helfe ich ihnen, diese zu erkennen und dazu zu stehen. Nur so kommen sie auf einen guten Weg der Befreiung. Für mich erkenne ich, dass ich für sie mehr Zeit brauche, um mit ihnen zu reden, ihnen zuzuhören, mit ihnen zu arbeiten, zu beten, zu lernen und zu lachen und sie zu beraten.

Ein Beispiel: Zwei Studentinnen konnten die Prüfungsgebühr zum Abschluss der 4. Klasse nicht bezahlen, weil in der ohnehin armen Familie alles Geld für die kranke Mutter gebraucht wurde. Deswegen mussten sie zu Hause bleiben. Sie versuchten, Hilfe zu erhalten, aber es war nicht möglich. Es war eine unglückliche Situation. Im Gespräch mit ihnen habe ich ihre Probleme und ihr Elend erfahren. Es hat mir sehr weh getan und ich habe ihnen versprochen, immer für sie zu beten. Aber Gott hilft seinen

Geschöpfen. Als der Schulaufsichtsrat erfahren hatte, dass die Mädchen nicht mehr in der Schule sind, weil sie die Prüfungsgebühr nicht zahlen können, hat er zusammen mit dem Finanzkomitee die Entscheidung getroffen, dass die beiden Mädchen wieder in die Schule kommen und ihren Beitrag später bezahlen können. Ja, das Gebet ermöglicht alles! So bitte ich um Gottes Gnade, zu lernen, wie ich Studenten und Studentinnen in ihren Nöten und Problemen unterstützen kann.

Sr. Veronica Nakato



WIE KANN ICH HELFEN?

Sie können den Missionseinsatz der Marienschwestern vom Karmel ideell unterstützen durch ihr Wohlwollen und ihr Gebet sowie mit Geldspenden, Erbschaft und Legat.

Marienschwestern vom Karmel
Friedensplatz 1
4020 Linz
Tel.: 0732/775654
Fax: 0732/775654-21

hilfswerk@marienschwestern.at
www.mission.marienschwestern.at

MARIA, UNSERE LIEBE FRAU VOM BERG KARMEL



Ich habe zwei Statuen „Unserer Lieben Frau vom Berg Karmel“ aus Ton geformt. Das Bild zeigt eine fertige Statue mit dem Pfarrer von Buzubizi (Mitte), als er sie für seine Pfarrkirche abholte. Buzubizi ist die älteste Pfarre der Diözese, die „Mutterpfarre“ von Kyengeza, und hat „Unsere Liebe Frau vom Berg Karmel“ als Patronin. Die Statue wird auf dem Hochaltar ihren Platz bekommen. Möge die Gottesmutter die Menschen segnen, die zu ihr beten.

Sr. Edith Staudinger

WIE LEBEN WIR MISSION?

Aus der Ansprache von Sr. Antonia Dulong anlässlich der Verleihung des Missionspreises der Diözese Linz, Jänner 2015.



MISSION IST CHRIST SEIN IM DIENST EINER LIEBESBEGEGNUNG

Mission ist Sendung. Christus sendet uns durch seinen Heiligen Geist, der uns sozusagen die „Windrichtung“ angibt. Mission ist auch ein Herzensanliegen der hl. Teresa von Avila, das auf Einheit ausgerichtet ist. Sie lehrt uns ja, uns durch das Gebet auf eine intime, freundschaftliche Beziehung mit Gott einzulassen. Das bedeutet, dass wir im Glauben die Gewissheit haben, dass Gott in seiner Schöpfung und in seinen Geschöpfen gegenwärtig ist! Mahatma Gandhi sagt: „*Wer mit Gott befreundet sein will, muss entweder ganz allein bleiben oder sich die ganze Welt zum Freund machen.*“ Freunde lieben wir, wir schätzen deren Nähe und Gegenwart, können uns in sie einfühlen und wünschen ihnen das Beste. So ist Mission Christ sein im Dienst einer Liebesbegegnung. Mission bedeutet, Menschen anderen Ursprungs, anderer Kultur, anderer Religion freundschaftlich zu begegnen und sich in die Kultur und Tradition dieser Menschen - ob gesund, krank, jung, alt, glücklich oder unglücklich - einzufühlen. Ein Beispiel dafür: In der Tradition der Baganda, das ist die Bevölkerungsgruppe, mit der wir in Uganda leben, knien sich Kinder und Frauen nieder, wenn sie grüßen. Sehr lange war es mir unangenehm, wenn sich eine Frau vor mich hinkniete, um zu grüßen, bis ich verstanden habe, dass diese Geste nicht Unterwerfung, sondern Respekt und Liebe ausdrückt. Durch meine Unkenntnis der Tradition hätte ich beinahe lebensnotwendige Werte unterdrückt: die Liebe und den Respekt für andere. Papst Franziskus

„Verliert nie den Impuls, auf den Straßen der Welt unterwegs zu sein.“
Papst Franziskus

sagt uns Ordensleuten zu: „Verliert nie den Impuls, auf den Straßen der Welt unterwegs zu sein.“ Er spricht von missionarischer Leidenschaft, von der Freude der Begegnung mit Christus, die uns drängt, mit anderen die Schönheit des Glaubens zu teilen. Wo immer materielle und personelle Hilfe benötigt wird, darf die spirituelle Dimension nicht zu kurz kommen. Mission darf nicht bloß auf Entwicklungshilfe beschränkt werden. Das gemeinsame Bemühen von Industrie- und Entwicklungsländern, die sozio-ökonomische Entwicklung und die Lebensbedingungen zu verbessern, ist bedeutsam. Christen sind immer aufgerufen, auf Ungerechtigkeiten hinzuweisen und sich für die Würde aller Menschen und das Leben einzusetzen. Doch Mission ist mehr als sozio-ökonomische Entwicklung und Verbesserung von Lebensbedingungen. Mission bietet ganzheitliche Entwicklung an, wo Menschen mit ihren Ursprüngen, ihrer Geschichte, ihrer Tradition, ihren Werten und ihrem Glauben angenommen sind, sodass sie Leben in Fülle haben. Auch dazu ein Beispiel: Unsere Pfarre Kyengeza hatte einmal die Unterstützung für 10 Wassertanks bekommen. Großartig! Wir machten uns an die Arbeit, wählten Familien aus, kauften Tanks, organisierten die Installation, machten Fotos für den Bericht an den Spender. Alle sind glücklich: Familien, Missionare und Spender. Wochen später sahen wir, dass beim Haus einer dieser Familien der Tank nicht mehr da war! „Naja, wir brauchen den

Mission bietet Entwicklung an, die die Menschen ganz annimmt.

den Tank nicht, die Quelle ist nahe. Ich habe ihn verkauft und ein Grundstück gekauft, damit wir mehr Mais anbauen können“, erfuhren wir. Das ist ärgerlich! Hätte er das gesagt, wir hätten eine andere Familie gesucht. Doch: Hätte er das getan, hätte die Familie auch das ersehnte Grundstück nicht bekommen. Ist nun das Projekt gescheitert oder wer hat die Schuld? Der Spender, der ausschließlich Wassertanks spenden wollte? Die Familie, die gelogen hat? Der Missionar, der die Familie nicht richtig eingeschätzt hat? Man könnte lange vergeblich diskutieren. Das Projekt ist nicht gescheitert! Gott kann auch auf krummen Zeilen gerade schreiben. Der Tank wurde weder gestohlen noch missbraucht. Er war für den ersten Besitzer eine Ressource für den Kauf des Grundstücks und ist es auch für den, der ihn jetzt hat. Missionare, auch Entwicklungshelfer, laufen Gefahr, sich abhängig zu machen und ihre Anvertrauten mit der Krankheit „Abhängigkeit“ zu infizieren. Wir werden als unerschöpfliche Güterquellen verehrt, ersehnt und gelegentlich auch bedroht. Was ist die Konsequenz? Abhängigkeit hemmt Initiative und Kreativität und steigert die Kriminalität. Wir sind herausgefordert, unsere Einrichtungen entsprechend örtlicher Gegebenheiten aufzubauen. Wenn wir unsere Kultur, unsere Denkweise und unser Verhalten importieren wollen, verschließt uns das die Augen vor der Schönheit des Neuen, vor der Würde des Anders-seins und vor der Möglichkeit, das Unmögliche zu wagen.

Sr. Antonia Dulong

Verein Hilfswerk der Marienschwestern vom Karmel
Friedensplatz 1, 4020 Linz
Tel.: 0732/775654 - Fax: 0732/775654-21
hilfswerk@marienschwestern.at
www.mission.marienschwestern.at
ZVR-Zahl: 502156351, Registrierungsnummer: SO 1304
Fotos: Archiv Marienschwestern vom Karmel

Bankverbindung:
Mission der Marienschwestern vom Karmel
Konto Nr. 0400094231, Hypo Landesbank Linz, BLZ 54000
IBAN AT 11 5400 0004 0009 4231 - BIC OBLAAT2L
Für absetzbare Spenden:
Verein Hilfswerk der Marienschwestern vom Karmel
Konto Nr. 0100094234, Hypo Landesbank Linz, BLZ 54000
IBAN AT 89 5400 0001 0009 4234 - BIC OBLAAT2L